

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprecher Nr. 123.

Verusprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 2 M. — 4 vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M. 80 G.



Insertionspreis
Der 6-gelappten Beilage oder deren Raum für Geisenheim 10 G.
auswärtiger Preis 15 G. — Reklamenpreis 30 G.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 130

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 7. November 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht

W.T.B. Großes Hauptquartier. 6 Nov. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infanteriekämpfe in der Scheldenebene. Auf dem Schlachtfeld zwischen Schelde und Duse haben wir uns vom Gegner abgelehnt. Der Feind, der gestern nach stärkstem Artilleriefeuer seine Angriffe wieder aufnehmen wollte, stieß auf geräumte Stellungen. Bei seinen weiteren Vorgehen wurde er durch unsere Nachhut in Einzelkämpfe verwickelt, die im Walde von Morval und südöstlich von Landrecies größeren Umfang annahmen. Der Feind stand am Abend westlich von Barai am östlichen Rand von Morval östlich von Landrecies und östlich von Guise. Auch zwischen der Duse und der Maas haben wir größere Bewegungen durchgeführt. Der Gegner ist im Laufe des Tages gefolgt und hat westlich der Aisne die allgemeine Linie Macle-Dizi 1: Gros-Fort erreicht. Westlich der Aisne stehen wir mit ihm nördlich von Le Chesnes und westlich von Beaumont in Gefechtsstellung. Starke Angriffe des Feindes bei Beaumont und Betanne wurden abgewiesen.

Südlich von Dun stieß der Amerikaner unter heftigem Feuersturm über die Maas und drang in die Waldungen auf den östlichen Maashöhen zwischen Willy und Billoesnes ein. Das sächsische Jäger-Regiment Nr. 7 warf den in der Mitte der Kampffront auf Fontaines vordringenden Feind zurück und nahm den Epiney-Wald wieder. Die Kämpfe fanden am Rande der östlichen Maashöhen ihren Abschluß. Auf dem östlichen Ufer der Maas schlugen Brandenburgische und sächsische Regimenter neue Angriffe der Amerikaner auf den Höhen östlich von Sirey und in dem Wald von Estrage ab. Wir schossen am 5. November 45 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Bolle und Leutnant Koennecke errangen ihren 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Gröner.

Waffenstillstands-Verhandlungen.

Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) W.T.B. Die deutsche Delegation zum Abschluß des Waffenstillstandes und zur Aufnahme der Friedensverhandlungen ist nach dem Westen abgereist.

W.T.B. Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Die durch Funkpruch hier eingetroffene Note der Vereinigten Staaten vom 5. November 1918 lautet in der Uebersetzung:

In meiner Note vom 23. Oktober 1918 habe ich Ihnen mitgeteilt, daß der Präsident seinen Notenwechsel den mit den Vereinigten Staaten verbundenen Regierungen übermitteln habe, mit dem Anheimsstellen, falls diese Regierungen geneigt sind, den Frieden zu den angegebenen Bedingungen und Grundföhen herbeizuführen, ihre militärischen Ratgeber und die der Vereinigten Staaten zu ersuchen, den gegen Deutschland verbundenen Regierungen die nötigen Bedingungen eines Waffenstillstandes zu unterbreiten, der die Interessen der beteiligten Völker in vollem Maße wahrt und den verbundenen Regierungen die unbeschränkte Macht sichert, die Einzelheiten des von der deutschen Regierung angenommenen Friedens zu gewährleisten und zu erzwingen, sofern sie einen Waffenstillstand vom militärischen Standpunkt für möglich halten.

Der Präsident hat jetzt ein Memorandum der alliierten Regierungen mit Bemerkungen über diesen Notenwechsel erhalten, das folgendermaßen lautet: Die alliierten Regierungen haben den Notenwechsel zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und der deutschen Regierung sorgfältig in Erwägung gezogen. Mit den folgenden Einschränkungen erklären sie ihre Bereitschaft zum Friedensschluß mit der deutschen Regierung auf Grund der Friedensbedingungen, die in der Ansprache des Präsidenten an den Kongreß vom 8. Januar 1918 sowie der Grundföhen, die in späteren Ansprüchen niedergelegt sind. Sie müssen jedoch darauf hinweisen, daß der gewöhnliche sogenannte Begriff der Freiheit der Meere verschiedene Auslegungen (Bedingungen) einschließt, von denen sie einige nicht annehmen können. Sie müssen sich deshalb über diesen Gegenstand bei dem Eintritt in die Friedenskonferenz volle Freiheit vorbehalten.

Ferner hat der Präsident in den in seiner Ansprache an den Kongreß vom 8. Januar 1918 niedergelegten Friedensbedingungen erklärt, daß die besetzten Gebiete nicht nur geräumt und befreit, sondern auch wiederhergestellt werden müssen. Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß über den Sinn dieser Bedingung kein Zweifel bestehen darf. Sie verstehen darunter, daß Deutschland für allen durch seine Angriffe zu Lande, zu Wasser und in der Luft der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem

Eigentum zugefügten Schaden Ersatz leisten soll.

Der Präsident hat mich mit der Mitteilung beauftragt, daß er mit der im letzten Teile des angeführten Memorandums enthaltenen Auslegung einverstanden ist. Der Präsident hat mich ferner beauftragt, Sie zu ersuchen, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß Marshall Foch vor der Regierung der Vereinigten Staaten und den alliierten Regierungen ermächtigt ist, gehörig beglaubigte Vertreter der deutschen Regierung zu empfangen und sie von den Waffenstillstandsbedingungen in Kenntnis zu setzen.

(Bemerkung: Amtlich ist die Note nicht eingegangen.)

Kaisererklärung zur Neuordnung des Reichs.

W.T.B. Berlin, 2. Nov. Der Kaiser hat bei dem Inkrafttreten der Verfassungsänderungen folgenden Erlass an den Reichskanzler gerichtet:

Euerer Großherzoglichen Hoheit lasse ich in der Anlage den Mir zur Ausfertigung vorgelegten Gesetzentwurf zur Änderung der Reichsverfassung und der Gesetz, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers, vom 17. März 1878 zur alsbaldigen Veröffentlichung wieder zugehen. Ich habe den Wunsch, bei diesem für die weitere Geschichte des deutschen Volkes so bedeutungsvollen Schritt zum Ausdruck zu bringen, was mich bewegt. Vorbereitet durch eine Reihe von Regierungssakten, tritt jetzt eine neue Ordnung in Kraft, welche grundlegende Rechte von der Person des Kaisers auf das Volk überträgt. Damit wird eine Periode abgeschlossen, die vor den Augen künftiger Geschlechter in Ehren bestehen wird. Trotz aller Kämpfe zwischen überkommenen Gewalten und emporstrebenden Kräften hat sie unserem Volke eine gewaltige Entwicklung ermöglicht, die sich in den wunderbaren Leistungen dieses Krieges unvergänglich offenbart. In den furchtbaren Stürmen der vier Kriegsjahre aber sind alte Formen zerbrochen, nicht am Trümmer zu hinterlassen, sondern um neuen Lebensgestaltungen Platz zu machen. Nach den Vollbringungen dieser Zeit hat das deutsche Volk den Anspruch, daß ihm kein Recht vorenthalten wird, das eine freie und glückliche Zukunft verbürgt. Dieser Ueberzeugung verbanden die jetzt vom Reichstag angenommenen und erweiterten Vorlagen der Verbündeten Regierungen ihre Entstehung. Ich aber trete diesen Beschläffen der Volksvertretung mit Meinen hohen Verbündeten bei in dem festen Willen, was an Mir liegt, an ihrer vollen Auswirkung mitzuarbeiten, überzeugt, daß ich damit dem Wohle des deutschen Volkes diene. Das Kaiseramt ist Dienst am Volke.

So möge die neue Ordnung alle guten Kräfte rekrutieren, deren unser Volk bedarf, um die schweren Prüfungen zu bestehen, die über das Reich verhängt sind, und um aus dem Dunkel der Gegenwart mit festem Schritt eine helle Zukunft zu gewinnen.

Berlin, den 28. Oktober 1918.

gez. Wilhelm, I. R.

gez. Max, Prinz von Baden.

Planvolle Vorsorge für den Frieden.

Eine Rundgebung der Regierung an die Beamten und die Allgemeinheit.

Die deutsche Regierung hat folgende Bekanntmachung ergehen lassen:

Die Umwandlung Deutschlands in einen Volksstaat, der an politischer Freiheit und sozialer Fürsorge hinter keinem Staate der Welt zurücksteht, wird entschlossen weitergeführt.

Die Neugestaltung kann ihre befreiende und heilende Wirkung nur ausüben, wenn sie einen Geist in den Verwaltungs- und Militärbehörden findet, der ihre Zwecke erkennt und fördert. Wir erwarten von unseren Volksgenossen, die in amtlicher Stellung dem Gemeinwesen zu dienen berufen sind, daß sie uns willige Mitarbeiter sein werden.

Wir brauchen in allen Teilen des Staates und des Reiches die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit durch das Volk selbst. Wir haben Vertrauen zu dem deutschen Volk. Es hat sich in vier furchtbaren Kriegsjahren glänzend bewährt. Es wird sich nicht von Phantasten sinnlos und nutzlos in neues Elend und Verderben hineintreiben lassen.

Selbstsucht und Ordnung tun not. Jede Disziplinlosigkeit wird den Abschluß eines baldigen Friedens auf das Schwerste gefährden.

Die Regierung und mit ihr die Leitung von Meer und Flotte wollen den Frieden. Sie wollen ihn ehrlich und sie wollen ihn bald. Bis dahin müssen wir die Grenzen vor dem Einbruch des Feindes schützen. Den seit Wochen in hartem Kampf stehenden Truppen muß durch Abblüsa Ruhe geschaffen

werden. Nur zu diesem Zwecke, aus reinem anderen Grunde, sind die Einberufungen der letzten Zeit durchgeführt worden.

Den Mannschaften des Landheeres und der Flotte die ihren Führern gebührt unser besonderer Dank durch ihren Todesmut und ihre Manneszucht haben sie das Vaterland gerettet.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, damit die von der Front in die Heimat zurückkehrenden Soldaten und Matrosen in geordneten Verhältnissen die Möglichkeit vorfinden, sich ihre und ihrer Familien Existenz wieder zu sichern. Alle großen Arbeitgeberverbände haben sich bereit erklärt, ihre früheren, jetzt eingezogenen Angehörigen und Arbeiter sofort wieder anzustellen. Arbeitsbeschaffung, Erwerbslosenunterstützung, Wohnungsfürsorge u. andere Maßnahmen auf diesem Gebiet sind teils in Vorbereitung, teils schon ausgeführt.

Mit dem Friedensschluß wird sich bald eine Besserung in der Ernährung wie aller Lebensverhältnisse einstellen.

Zur Rückkehr der Arbeitskräfte.

Eine der wichtigsten Fragen des Augenblicks.

Der Friede scheint schneller zu kommen, als erwartet wurde. Und die Demobilisation, die Entlassung der Mannschaften, wird unter ganz anderen Bedingungen vor sich gehen, als wir sie uns haben träumen lassen. Es gilt jetzt für uns, die wichtigsten Gesichtspunkte herauszufinden, nach denen die Entlassung der Heeresangehörigen zu erfolgen hat, damit für die Gesamtheit des Volkes der größtmögliche Vorteil daraus entsteht.

In der „Germania“ verlangte dieser Tage ein Truppenführer die Entlassung nach dem Alter; die Ältesten zuerst. Er tat das, weil er der Ansicht war, daß die Zurückbehaltene sich bei jedem anderen Demobilisierungssystem als zurückgesetzt fühlen würden und weil es den Truppenführern nicht möglich sein werde, Ordnung zu halten. — Solche Gesichtspunkte können unmöglich eine Rolle spielen. Ein Volk, dessen Zukunftshimmel dicht mit sonnenabsperrenden Gendarmen verhängt ist, kann auf Organisationswünsche und Nachteile keine Rücksicht nehmen, und ebenso wenig auf Wünsche einzelner Mannschaften, die diese selber ja nur schädigen, in Arbeitslosigkeit und Elend stürzen können. Der einzige Gesichtspunkt kann nur sein: Schnellste Wiedereinrichtung der allgemeinen Arbeit.

Wir werden den Rest unseres Lebens bitterböse arbeiten müssen; jede Sekunde ist kostbar, für jeden, Es müssen also diejenigen zuerst entlassen werden, deren Arbeit für die Allgemeinheit besonders wichtig ist. Und dann jene, die Arbeit finden, ohne daß dadurch Nichtkrieger und Frauen wider Willen erwerbslos werden.

Dieser Tage hat in der Regierung eine Verhandlung mit den Gewerkschaften stattgefunden. Als Ausfluß dieser Verhandlungen darf man wohl eine Zusage an den „Vorwärts“ ansehen, worin folgende Richtung angegeben wird:

„Es dürfte erforderlich sein, zuerst die Beamten und Arbeiter der Verkehrsanstalten, z. B. der Staatsbahnen, Kreisbahnen usw., der Post und Telegraphie, der Schifffahrtslinien, der diesbezüglichen Reparaturwerkstätten bzw. Werften, militärisch zu entlassen, damit ein erhöhter Vorkriegsstand zur Bewältigung der Anforderungen der zurückkommenden Heere und des Rücktransportes der Kriegsmaterialien möglich ist. Sodann wären die Arbeiter von Kohlen- und Erzgruben zur Deckung des erhöhten Bedarfs der Bahnen, Schiffe usw. und ihrer Werkstätten, die Bauleute, die Leute aus der Landwirtschaft, ferner, sofern sie selbständig sind oder in offengehaltene Stellen einrücken können, die Kaufleute, Arbeiter, Handwerker usw., Werkbesitzer, von denen nicht zu besorgen ist, daß sie gleich die vorhandene Stellenlosigkeit vermehren, von denen andererseits eine beginnende Friedensarbeit und die Anbahnung einer Anforderung von Menschenträften zu erwarten ist, baldmöglichst militärisch zu entlassen.“

Das trifft im allgemeinen das Richtige. Nur gehören die Kohlenarbeiter an die allererste Stelle, und die Arbeiter aus der Landwirtschaft brauchen vor März nicht zu kommen, wenn dafür von der Industrie wichtige andere Mannschaften verlangt werden.

Auf jeden Fall muß alles daran gesetzt werden, daß alles schnellstens wieder an die Arbeit kommt damit wir wieder verdienen und unsere Einfuhr durch Ausfuhr bezahlen können.

Die geplante Kurierliste.

Die Volksverhegung durch die Russen der Berliner Vorstadt ist jetzt einwandfrei nachgewiesen worden.

Am 4. November abends traf von Moskau kom-

meno der Kurier der Berliner diplomatischen Vertretung der Sowjet-Regierung auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Bei dem Heruntertragen des Gepäcks vom Bahnsteig wurde eine der Kisten durch einen Stoß beschädigt, so daß darin befindliche Papiere auf den Boden fielen. Diese Papiere waren, wie sich herausstellte, in deutscher Sprache gedruckte Flugblätter, die die deutschen Arbeiter und Soldaten zu blutigem Umsturz auffordern. Eine der Flugblätter, das von der Gruppe „Internationale“ (der Spartacusgruppe) unterzeichnet war, enthält einen Aufruf zum Revolutionskampf, während ein anderes Flugblatt die näheren Anweisungen für diesen Kampf gibt, zum Mord und Terror auffordert. Auf Ansuchen der Bahnbehörde wurde das gesamte Kuriergepäck in einem geschlossenen und bewachten Raum sichergestellt und das Ausdringen des Kuriers verboten. Auf diesem die Untersuchung und weitere Behandlung der Angelegenheit zu ermöglichenden.

Aus den Wirren unserer Tage

Die Unabhängige Sozialdemokratie.

In München veranstaltete die Unabhängige Sozialdemokratie eine Friedenskundgebung auf der Theresienwiese. Nach einigen Ansprachen wurde angeregt, drei in Stadelheim in Untersuchungshaft befindlichen Genossen eine Kundgebung darzubringen. Im Laufe des Nachmittags fand sich tatsächlich auch eine größere Menge vor dem Gefängnis in Stadelheim ein und verlangte durch eine Abordnung die Freilassung der drei Untersuchungsgesangenen. Seitens des auf dem Platze erschienenen Polizeipräsidenten als auch seitens des Staatsministers des Innern wurde den Abgesandten eröffnet, nur das Reichsgericht in Leipzig könne die Freilassung deshalb nicht entsprochen werden. Dies wurde den Versammelten durch ihre erwählten Sprecher eröffnet, worauf sich die Menge in der Richtung gegen die Stadt zu bewegte. Der Oberreichsanwalt in Leipzig war von dem Wunsche in Kenntnis gesetzt worden. Gegen Abend trat die zustimmende Erklärung des Oberreichsanwalts ein, worauf die drei Inhaftierten sofort auf freien Fuß gesetzt wurden.

In Stuttgart, der württembergischen Hauptstadt, fanden am Sonntag große Friedensdemonstrationen von Arbeitern der Munitions- und Automobilindustrie statt. Daran beteiligten sich etwa 20.000 Personen. Die Arbeiter waren auf einen Tag in den Streik getreten. Sie versammelten sich unter Vorantragung roter Fahnen wiederholt auf dem Schlossplatz und vor dem Ministerium des Innern. Der Minister empfing eine Abordnung der Demonstranten. Bis jetzt ist kein Zwischenfall vorgekommen.

In Kiel bildete sich nach einer Versammlung der Unabhängigen, an der Marinemannschaften teilnahmen, ein Zug, der auf seinem Wege zur Stadt die Leute aus der Kaserne an der „Waldwiese“ aufnahm, darauf das Innere der Kaserne erheblich beschädigte und aus ihr eine Anzahl Waffen mitnahm. In der Stadt schlossen sich dem Zuge viele Personen, unter ihnen zahlreiche Matrosen, an. Die Menge beabsichtigte, nach der Militärarrestantenanstalt zu gehen, um die dort untergebrachten Gefangenen zu befreien, wurde jedoch an der Ecke der Karl- und Brunowider Straße durch Militär aufgehalten. Der befehlgebende Offizier forderte die Menge zum Marschieren auf, allein die Masse drängte vorwärts und wich auch nicht zurück, als einige blinde Schüsse abgegeben wurden. Jetzt erfolgte der Befehl zum Schießen. Dem bedauerlicherweise eine Anzahl Menschen zum Opfer fielen. Es gab acht Tote und 29 Verwundete.

Nach dem sozialdemokratischen „Vorwärts“ sind die Kieler Unruhen auf das Verbot zurückzuführen, die Seeoffiziere seien mit der Friedenspolitik der Regierung nicht einverstanden und beabsichtigen, ihr zuwider zu handeln, was von amtlicher Seite auf das allerentschiedenste bestritten wird. Das Blatt sagt weiter:

Die Vorgänge sind zweifellos sehr ernster Natur. Die Regierung wird eingehend zu prüfen haben, wie weit die ausführenden Organe in Kiel eine Verantwortung für das tief bedauerliche Blutvergießen trifft. Schuldige müssen sofort zur Rechenschaft gezogen werden.

Die Unruhen in Ostpreußen

Werden jetzt als Nahrungsmittelkrawalle hingestellt. Wie es dabei zuging, zeigt folgende Mitteilung im „B. Z.“:

Kurze Zeit war von Ostpreußen her das hölzerne Lagerhaus erschrocken worden, und später auch das große Steinmagazin an der Elbe. Und die Leute erschienen in solchen Massen, daß ein Zurückdrängen nicht möglich war. Nachmal gelang es den städtischen Beamten, die Menge hinauszuweisen. Dabei dürfte jemand aus Mangel an Geduld geplatzt haben. Der Vater war natürlich nicht festzustellen. Es wurden nur das hölzerne und das steinerne Magazin vernichtet, während das nördliche Magazin mit den Vorräten für das Militär unversehrt blieb. Dieses nördliche Magazin war jedoch gleichfalls gefährdet, und es blieb kaum noch eine andere Wahl, als den Leuten freien Weg zu lassen. Damit begann die Ausräumung des riesigen Militärmagazins, aus welchem die Säcke mit Hafer, Roggen zur Verfütterung, Wallnüsse, Viehfutter in Kuchenform in vielen Hunderten von Kisten entnommen wurden. Doch widerte sich der Verkehr dieser Hunderte, die in dem halbdunklen Raum über die Säcke und Kisten hinwegstürmen mußten, ganz glatt ab. Der Verkehr der Leute untereinander war geradezu unmöglich. Nachwärts standen Honigbutterkisten zu 50 Kilogramm, die entweder im ganzen weggetragen oder mit den Kisten aufgeschafft und entleert wurden. Vor dem Magazin lauerten die „Hünen des Schießfeldes“, die die Plünderer wiederum ausplünderten, was allerdings nicht ganz glatt ablief. Doch in den Abendstunden schleppten die Leute Säcke und Kisten auf Rücken und mit Hilfe großer und kleiner Wagen fort.

In Pettau haben Soldaten der Garnison die Militärmagazine geplündert. In der Station Pragerhof vernichteten Soldaten, die aus dem Süden gekommen waren, Weinbrennen auf Schlägen und Güterwagen zu plündern. Die Bahnhofswache schritt ein, es kam zu einem heftigen Zusammenstoß, wobei vier Soldaten der Bahnhofswache von den Plünderern niedergeschossen wurden.

selbst lebt in Aufregung, da Gerüchte panikartiger Natur verbreitet werden, die sich allerdings vielfach als falsch herausstellen. Immerhin sind die Ereignisse derart, daß eine schwere Befürchtung für die Sicherheit der Bürger besteht. In einer der letzten Nächte hieß es, daß Tausende italienische Kriegsgefangene gegen Wien marschieren. Solche Nachrichten haben sich bisher als falsch erwiesen, es wurden aber entsprechende Abwehrmaßnahmen getroffen. Alle Bürger fordern die Bürger auf, sich zu sammeln, um die Sicherheit zu verbürgen. Im Arsenal ist es gelungen, mit Hilfe der organisierten Arbeiterschaft den Ordnung- und Sicherheitsdienst durchzuführen. Ein allgemeines Alkoholverbot wurde erlassen. In Dürrentrut sollen große Ausschreitungen vorgekommen sein. Das Lagerhaus der Stadt Wien, das in Flammen aufgegangen ist, wurde von den Italienern angezündet. Der Schaden beträgt viele Millionen Kronen. Unter den aus der Haft befreiten Sträflingen befinden sich auch bekannte Raubmörder. Außerdem wurden noch eine Anzahl Soldaten befreit, die wegen schwerer Verbrechen eingekerkert waren. In der Wasserfaserne kam es zu Ausschreitungen. Ein Leutnant ließ scharfe Schüsse auf die Plünderer abgeben. Kriegsgefangene des Begleiters Lagers marschierten in geschlossenem Zuge nach dem Bahnhof und verlangten ihre Heimatsbefreiung. Auf ihrem Wege plünderten und zerstörten sie.

Forderungen für die Front.

Reformen tun in der Armee und in der Heimat not.

In Duisburg tagte ein Ausschuß des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften. Er beschloß zunächst, für die Armee folgende Forderungen aufzustellen:

1. Die Einheitsverpflegung von Offizieren und Mannschaften, die nur durch Abschaffung der Offiziersküchen zu erreichen ist;
2. radikales Verbot der Gambrinus von Lebensmitteln, die auf Kosten der Mannschaftenverpflegung aus der Armee nach Hause geschickt werden;
3. Reformen des Beförderungswesens, insbesondere Abschaffung der Voraussetzungen des Einjährigzweijährigen für die Offizierslaufbahn;
4. allseitige anständige Behandlung der Soldaten;
5. Reform der Entlohnung zwischen Mannschaften und Offizieren.

Für die innere Front in der Heimat stellte man folgende dringliche Forderungen in den Vordergrund:

1. radikale Maßnahmen der härtesten Art gegen jeglichen Wucher;
2. vollständige Erfassung aller Kriegsgewinne, auch der kleinen, zugunsten der Allgemeinheit. — Auf Vereicherung während der Kriegszeit habe niemand Anspruch. Unsere Soldaten, die vier Jahre gekämpft und Blut und Leben für die Volksgemeinschaft eingesetzt, hätten mehr gekostet wie irgend jemand in der Heimat und hätten dabei keine Gelegenheit zum Geldverdienen gehabt;
3. härtester Kampf gegen das ärgerscheuernde Drohnen- und Schlammreden breiter, wohlhabender Schichten;
4. verstärkte soziale Fürsorge für die Armen. Von allem Erleichterung in der Beschaffung von Kleidung, Schutzzeug, Wäsche usw.;
5. enger Zusammenarbeiten zwischen Behörden und Vertretern der großen Volksorganisationen; nicht nur bei den Zentralstellen in Berlin, sondern auch im Lande;
6. beschleunigte Regelung der Arbeitslosenfürsorge, da nach dem Abschluß des Waffenstillstandes bezw. Kriegsende mit einer großen Arbeitslosigkeit zu rechnen ist.

Diese Forderungen, die einmütig erhoben wurden, sollen durch die Vertreter der Organisationen bei den zuständigen Stellen mit allem Nachdruck vertreten werden. Die Tagung war von der Ueberzeugung durchdrungen, daß in den weltgeschichtlichen Umwälzungen der Gegenwart und bei dem zukünftigen Wiederaufbau unseres deutschen Volkslebens die christlich-nationale Arbeiterbewegung eine weltgeschichtliche Mission zu erfüllen habe.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser an die Staatssekretäre.

Staatssekretär Haußmann veröffentlicht die Ansprache, die der Kaiser am 21. Oktober bei dem Empfang der neuen Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre an diese richtete. Der Kaiser führte damals u. a. aus:

„Der neuen Zeit soll eine neue Ordnung entsprechen. — Diesen Entschluß habe ich in einer Reihe von Kundgebungen bekräftigt. In umfassender Weise soll das deutsche Volk berufen sein, an der Gestaltung seiner Geschichte mitzuwirken, an politischer Freiheit keinem Volk der Erde nachstehend; an innerer Tüchtigkeit und fester Staatsgesinnung seinen Vergleich schenkend. Mit Ihnen, meine Herren, die ich heute als meine Mitarbeiter begrüße, weiß ich mich eins in dem heiligen Willen, das Deutsche Reich aus der Not dieser Zeit zu einer ruhigen und friedlichen Entwicklung zurückzuführen.“

Der „Vorwärts“ versteht den schon veröffentlichten Erlaß des Kaisers zur Neuordnung mit einem ablehnenden Kommentar, in dem es u. a. heißt:

„Rechnliche Kundgebungen sind auch von verschiedenen Vorgängern des gegenwärtigen Monarchen in Zeiten schwerer Bedrängnis erlassen worden. Wir wollen für heute auf diese geschichtlichen Parallelen nicht näher eingehen und uns darauf beschränken, den einen wichtigen Unterschied hervorzuheben, daß die Volksträfte heute viel stärker entwickelt sind, als es vor dem Weltkrieg war.“

Das Blatt weist dann auf eine Aeußerung des Reichsfinanzministers über den Schiffbruch der Politik der militärischen und konservativen Führer hin und bemerkt dazu:

„Diese Feststellung eines Schiffbruchs kommt der Wirklichkeit entschieden näher als die Wendung des fälschlichen Erlasses. Aus diesem Schiffbruch ergeben sich aber noch unserer unabweislichen Auffassung auch Konsequenzen für den Kapitän.“

Von den rechtsstehenden Blättern ist die „Deutsche Tageszeitung“ im Gegensatz zur „Kreuzzeitung“, die in sehr ruhiger Form die Angelegenheit bespricht, überaus erregt und schlägt in einer Polemik gegen den „Vorwärts“ drohende Töne an. In dem „Expresspolitik“ überschriebenen Artikel des Blattes heißt es: „Die Sozialdemokratie weiß sehr wohl, was die Stellung ihrer Forderungen bedeutet, in welche Stimmung

Welche Kreise des nach ihrem eigenen Eingeständnis in seiner übertriebenen Mehrheit auf monarchischem Boden stehenden Volkes durch die Hebe der letzten Woche verschoben worden sind: sie weiß, daß in Verbindung mit diesen Dingen bereits das Wort Bürgerkrieg gefallen ist und sie ist sich hoffentlich klar darüber, was es heißt, die monarchischen, konservativen und erhellenden Teile des preussisch-deutschen Volkes zum Außersten treiben.“

Freilassung der Luxemburger.

Die deutsche Regierung benachrichtigte die luxemburgischen Behörden, daß die Freilassung der in Deutschland internierten Luxemburger bevorstehe. Auf Veranlassung der Räte, die Sache der Neutralität und die Räumung Luxemburgs bei den Kriegsführenden zu befruchten.

Der Serbentönig wieder in seiner Hauptstadt. Die Serben haben Belgrad besetzt. Anfolgedessen ist der serbische König von Corfu nach Belgrad abgereist.

Deutsch-österreichisches Volkstheater.

Der deutsch-österreichische Staatsrat hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, der mit den Worten beginnt: „Das Land ist in Gefahr, alle wehrfähigen Männer werden aufgefordert, gegen eine Entlohnung von sechs Kronen und vollständige Verpflegung sich in das Volkstheater einzufinden zu lassen.“ Der Aufruf ist sehr ernst gehalten.

Die Hand auf die Ukraine.

Das Schicksal der Ukraine ist jetzt sehr ungewiss. Wir hatten ein Recht zu der Annahme, daß wir mit der Ukraine zu einem ganz großen Warenaustausch kommen würden, da das Land unserer Arbeit genau den Gegenstand angepaßt ist, keine Industrie hat, aber diese Rohstoffe fördert. Jetzt will die Entente die Hand darauf legen:

Die Pariser Presse beschäftigt sich lebhaft mit den Folgen des Waffenstillstandes mit der Türkei. Man weist allgemein darauf hin, daß die Alliierten jetzt in direkter Verbindung mit Rumänien und Rußland sind, daß man die Rumänen mit Waffen und Munition unterstützen und andererseits durch Landung in Odessa und Sewastopol die Hand auf die Ukraine legen und zu einer kräftigeren Bekämpfung der Bolschewiki schreiten könnte.

Die Frage ist nur, ob der Entente, der nach dem Frieden ja doch die ganze Welt für ihre Industrieprodukte offensteht, für die Ukraine genug Waren haben wird. Hauptgebiet des Warenaustausches werden landwirtschaftliche Maschinen sein. Dafür rüstete sich Amerika zu Beginn des Krieges. Seit aber in den Vereinigten Staaten alles auf Munition und Kriegsmaterial eingestellt war, dürfte dort in der Landwirtschaft ein Mangel bestehen, der zunächst zu bedenken ist. Bis dahin müssen wir in der Ukraine festhalten und die Verbraucher an unsere Maschinen gewöhnen haben.



Politische Rundschau.

— Berlin, 5. November 1918.

In Berlin will die Sozialdemokratie eine große Bewegung „gegen die politische Rechtlosigkeit der Frauen“ einleiten.

Neuer 15-Milliarden-Kredit. Dem Reichstage liegen jetzt die beiden angekündigten Nachträge zum Reichshaushaltsplan für 1918 vor. Der eine enthält die neue Kriegskreditforderung, die abermals 15 Milliarden beträgt, der andere Anforderungen des Reichswirtschaftsrates in Höhe von insgesamt 100.054.800 Mark, die sich aus der Schaffung des Reichsarbeitsamtes und aus der Gewährung von Baukostenzuschüssen zur Wiederbelebung der Neubautätigkeit und zur Verdrängung von Schleichbauern und Wohnungen ergeben.

Königliche Schlösser und Hofgebäude als Lazarette. Wie mitgeteilt wird, hat der Kaiser Befehl gegeben, eine große Anzahl königlicher Schlösser und Gebäude, die der Hofverwaltung unterstellt sind und für Lazarettzwecke geeignet sind, in Lazarette umzuwandeln, um für die Verwundeten aus dem besetzten Gebiet Unterfindung zu schaffen. In Berlin sind dafür das königliche Marstallgebäude, das Schloss Charlottenburg, in Potsdam das Schloss Marly, die Villa Finckenstein, die ganze Westseite der königlichen Drangerie und wahrscheinlich auch einige Räume des Stadtschlösses in Aussicht genommen. Charlottenhof, die neuen Kammern bei Sanssouci und das Marmpalais dürften der Räumlichkeiten wegen nicht in Betracht kommen. Ferner sind die königlichen Schlösser in Wiesbaden, Koblenz, Brühl und Bonn für den gleichen Zweck bereitgestellt worden. Im ganzen sollen, wie verlautet, etwa sechzig Schlösser und Hofgebäude der Verwundetenbeherbergung dienlich gemacht werden. Die Belegung erfolgt direkt aus den Lazarettzügen mit der Einrichtung der Herrensverwaltung.

Ein Schussgefecht des baltischen Landesrats. Am 5. November findet in Riga eine Sitzung des Vereinigten Landesrats von Livland, Estland, Kurland und Semgallen statt.

Die deutsche Regierung hat die Freilassung der in Deutschland internierten Luxemburger bevorstehe. Auf Veranlassung der Räte, die Sache der Neutralität und die Räumung Luxemburgs bei den Kriegsführenden zu befruchten.

Die deutsche Regierung hat die Freilassung der in Deutschland internierten Luxemburger bevorstehe. Auf Veranlassung der Räte, die Sache der Neutralität und die Räumung Luxemburgs bei den Kriegsführenden zu befruchten.

und Defer hat, dem folgende Fragen zur Weisung
fassung vorgelegt werden:

1. Die an das Deutsche Reich zu richtende Bitte
um ferneren Schutz der Baltischen Lande gegen Anarchie
und Verwüstung.

2. Die Bildung eines aus Vertretern aller Bevölke-
rungskreise und Nationalitäten zusammengesetzten Lan-
desausschusses, der die Verfassung der Baltischen Lande
ausarbeiten hat.

3. Die Bildung einer provisorischen Landesre-
gierung.

Dem Oberbefehlshaber der in Kurland liegenden
8. Armee ist vom Vereinigten Bundesrat ein Schrei-
ben zugegangen, worin unter Hinweis auf die entfeh-
lenden Gewalttaten der Bolschewisten in den von den
deutschen Truppen entblöhten Gebieten um Schutz und
um Aufschub des Truppenabmarsches ge-
beten wird.

Dr. Graf Schwerin-Pölnitz. Am Montag nachmit-
tag starb in Berlin der Präsident des Abgeordneten-
hauses, Graf Schwerin-Pölnitz. Er stand im 71. Le-
bensjahre. Als Mitglied der konservativen Partei
gehörte er lange Jahre dem Reichstag und dem preußi-
schen Abgeordnetenhaus an, jedoch trat er hier weniger
hervor als im Deutschen Reichstag und im
preußischen Landesparlament. Diese führen-
den landwirtschaftlichen Organisationen verlieren in
ihm ihren verdienten Führer. Auf dem Stuhl des
Präsidenten des Abgeordnetenhauses, den der Ver-
storbene nur wenige Jahre besetzte, zeichnete er sich
durch unparteiische Führung der Verhandlungen aus,
was bei dem umfangreichen Auftreten der kleinen
sozialistischen Partei des Hauses nicht gerade immer
leicht war.

Verfassungsreform in Mecklenburg. Der Groß-
herzog hat das Schweriner und das Strelitzer Ministe-
rium mit den Vorarbeiten zu durchgreifender Verän-
derung der Landesverfassung betraut. Die neue Volksver-
tretung soll so aufgestellt werden, daß die zweite
Kammer sich nach dem Reichswahlrecht zusammensetzt,
während die erste Kammer aus ausgewählten Ver-
tretern der bisherigen Stände des Dominiums und der
organisierten Berufsstände bestehen würde.

Die Reformen in Sachsen. In der zweiten
sächsischen Kammer brachte die Regierung die Reform-
vorlagen, darunter die Einführung des Reichstags-
wahlrechts, ein. Staatsminister Heinze erklärte, Sach-
sen habe der Verfassungsänderung im Reich durchweg
zugestimmt.

Wahlrechtsreform auch in Meckl. L. Die Ver-
änderung des Wahlrechts betrifft eine Vorlage, die den
am Freitag zusammengetretenen Ausschuss des Land-
tages neben anderem Beratungstoff beschäftigen wird.

Späterer Wechsel in der Leitung der Reichs-
belleidungsstelle. Meldungen von einem Wechsel in
der Leitung der Reichsbelleidungsstelle sind insofern
unzutreffend, als Geheimrat Dr. Reutler nicht be-
absichtigt, in den nächsten Tagen von seinem Posten
zurückzutreten, sondern aus Gesundheitsrücksichten sich
gezwungen fühlt, Ende des Jahres sein verantwort-
ungsvolles Amt niederzulegen.

Spanien: Ministerkrise — Neuorientierung.

Nach Mitteilungen aus Entente-Kreisen steht Spanien
vor einer tief umwälzenden Krise. Der Sturz der Regie-
rung sei eine Frage von Tagen. Als einziger Ausweg für
die Monarchie ersehe die Bildung eines ultrademokra-
tischen Kabinetts, wahrscheinlich unter Romanones, das gleich
bei Regierungsantritt wichtige Verfassungsänderungen be-
antragen werde.

Amerika: Die Kongresswahlen in den Vereinigten Staaten.

Die ersten Nachrichten über den Ausgang des großen
Wahlkampfes in den Vereinigten Staaten sind die nächsten
Stunden zu erwarten. Es handelt sich bei diesen Wahlen
zunächst um die Neubildung des Kongresses, daneben sind
aber noch eine Reihe von Stichwahlen, namentlich von Gou-
bernementswahlen, statt. Während das Repräsentanten-
haus oder das Haus schließlich einer völligen Erneuerung
entgegensteht, wird der Senat oder das Oberhaus nur zu
einem Drittel erneuert. Es müssen 467 neue Männer
benannt werden, da das Haus 43 Mitglieder zählt und von
den 66 Senatoren 32 neu zu wählen sind.

Lokales und Provinzielles.

* Geisenheim, 8. Nov. Auf die neunte Kriegs-
anleihe wurden gezeichnet: bei dem Vorschuss und Creditver-
ein in Geisenheim, von 220 Zeichnern 750 000 Mark. (1. Kriegs-
anleihe M. 271 000, 2. M. 416 000, 3. M. 793 000, 4. M. 600 000, 5. M. 1 410 000, 6. M. 1 170 000, 7. M. 1 410 000, 8. M. 1 161 000). Bei der Spar- und
Leihkasse wurden von 35 Zeichnern M. 50 000 gezeichnet.
Die Nassauische Landesbankstelle in Rudesheim weist
etwa M. 1 200 000 von 280 Zeichnern nach. (1. Kriegs-
anleihe M. 267 000, 2. M. 870 000, 3. M. 973 000, 4. M. 1 412 000, 5. M. 978 000, 6. M. 1 370 000, 7. M. 2 220 000, 8. M. 3 120 000). Bei den 3 Bankinstituten
wurden demnach etwa M. 2 000 000 zusammen auf die 9.
Kriegsanleihe gezeichnet.

Die Treibriemen für die Nebengewandwirtschaft.
Den zahlreichen stillliegenden Betrieben sind während
der letzten Jahre Treibriemen fortgenommen worden,
und es besteht bei diesen Betrieben vielfach die Sorge,
daß bei der Rückkehr zur Friedenswirtschaft die Wieder-
beschaffung der Treibriemen besondere Schwierig-
keiten machen und die Aufnahme der Arbeit verzögern
werde. Demgegenüber wird dem Kriegsausschuss der
bezugnehmenden Industrie, der auch dieser Frage stets seine
besondere Aufmerksamkeit namentlich im Interesse der
stillgelegten Betriebe gewidmet hat, mitgeteilt, daß
diese Sorge nicht begründet ist. Zur raschen Verfor-
gung der stillgelegten Betriebe werden zur gegebenen
Zeit ausreichende Mengen Treibriemen bereitgestellt.

Bewirtschaftung der Kohlrüben. Die Reichs-
stelle für Gemüse und Obst macht im Reichsanzeiger
bekannt, daß sie ihre Verordnung über Herbstgemüse
und Herbstobst vom 19. Juli 1918 für das Gebiet
des Deutschen Reiches auf Kohlrüben (Starrrüben, Bo-
denkohlrabi, Erbkohlrabi, Unterkohlrabi, Bruden)
ausgedehnt hat. Die Kohlrüben werden nunmehr eben-
so wie das bisher schon bewirtschaftete Gemüse behan-
delt werden und insbesondere des Absatzbeschränkun-
gen gemäß der vorangehenden Verordnung der Reichs-

stelle unterliegen. Der Erzeuger darf nur ein bepa-
ten, was er in eigenen Haushalten verbrauchen oder
im eigenen Betriebe verwenden will. Setzt er indes
Kohlrüben ab, so bestimmt die Reichsstelle für Ge-
müse und Obst, wohin die Ware zu leiten ist.

Oestrich, 5. Nov. In Nacht vom Freitag zum
Samstag wurde in der Dampfschiffs-Agentur eingebrochen.
Die Einbrecher durchdrangen das eiserne Vorhängeschloß am
Tor der Güterhalle und öffneten das Schiebetor mit einer
eisernen Stange. Dann unterzogen sie die vorhandenen
Waren einer Untersuchung; sie schnitten 2 mit Soda ge-
füllte Säcke auf, ebenso 2 Körbe mit Brille und öffneten
eine Kiste mit Waschmitteln. Dann gingen sie in das
Büro der Agentur, brachen dort einen Schrank auf und
durchsuchten alle Tischschubladen anscheinend nach Geld.
Sie eigneten sich den Agentur-Stempel und Kisten an,
Bleistifte und einige Kästchen Streichhölzer. Dann stahlen
sie in der Halle zwei Deckmäntel mit Südwester und nahmen
noch eine Kiste Weinflaschen mit. Die schwere Kiste schlep-
ten sie hinter die Chemische Fabrik und öffneten sie hier,
als sie dann merkten, daß die Flaschen leer waren. Ließen
sie die Kiste und Flaschen dort liegen. Wer die frechen
Diebe waren ist noch nicht ermittelt. Auffällig ist auch
daß sie das in der Güterhalle lagernde Mehl unberührt
ließen.

Elville, 5. Nov. Der „Rheingauer Beobachter“
bringt in seiner Nr. 107 vom 2. d. Mts. folgende Notiz:
„Gassel, 29. Oktober. Infolge Kohlenmangels stellte
das städtische Elektrizitätswerk die Stromlieferung für Fa-
briken und gewerbliche Werke ein. Der Straßenverkehr
ruht auf allen Linien.“

Altmannshausen, 4. Nov. Der auch in dieser
Zeitung avisierte Garnschwindler hat in den letzten Tagen
in unserer Ortschaft „gearbeitet“ und viele Hausfrauen betro-
gen. Unter schmeicheľhaften Lockworten pries er seine
Ware, darunter auch „markenfreies Fliegengarn“ zum Preise
von 12 bis 13 M., per Rolle an. Bei dem großen Man-
gel und noch größerem Bedarf an Garn griffen viele
Frauen zu, kauften Garn zu hohem Bucherpreise, um dann
zu sehen, daß sie einem großen Schwindel zum Opfer
gefallen waren. Die Rolle wies oben nur einige Meter
echtes Leinwandgarn auf, dann gab es nur Papiergarn. Der
Garnschwindler ist ein junger Mann von etwa 1,65 Größe
hat blonden Schnurrbart, trägt zurzeit einen redbraunen An-
zug und gibt an Kriegsbeschädigter zu sein. Nach Aus-
sage verschiedener Frauen hat der Betrüger vor dem Krie-
ge mit Öl gehandelt und soll aus Oestrich-Winkel stammen.
Also Vorsicht ihr Frauen!

Vom Hundstich, 6. Nov. In der Stromberger
Neuhütte wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. Mai
ein wertvoller Treibriemen gestohlen. Mit einem Polizei-
hund wurde die Spur des Täters bis zu einem Gebäude,
das zur Hälfte einem Tagelöhner aus Seibersbach, zur
Hälfte einem Arbeiter gehört, verfolgt. Die Trennungs-
mauer geht nur bis zum Speicher. Dieser ist gemeinschaft-
lich. Als nun am 31. Mai der Sohn des Arbeiters auf
dem Speicher nach einem Rest suchte, fand er einen mit
einem Draht zugebundenen Sack, der den Treibriemen ent-
hielt. Er stellte den Sack an einen andern Platz. Der
Tagelöhner stellte nun kurz darauf den Arbeiter und wollte
wissen, wohin er den Treibriemen getan hätte. Kurz da-
rauf wurde ein Stück des Treibriemens bei einer Haus-
suchung bei dem Tagelöhner gefunden. Der Tagelöhner
hatte sich nun vor der Strafkammer zu verantworten, wo
er die Tat entschieden bestritt und erklärte, daß auch ein
andres Mitglied seiner Familie den Diebstahl begangen
haben könnte. Er wurde aber überführt und zu einem
Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“,
WTB Großes Hauptquartier, 5. Nov.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Dubenarde stießen die
Franzosen über die Schelde. Im Gegenan-
griff warfen wir sie zurück.

Zwischen Duse und Schelde suchte der
Feind die planmäßige Fortführung unserer
am 4. November eingeleiteten Bewegungen
durch Teilangriffe zu verhindern. Der
Schwerpunkt der Angriffe lag südlich der nach
Mons führenden Straße bei Bailleul und
Autory an der Sambre.

In schweren wechselvollen Kämpfen
hielten unsere Truppen den feindlichen An-
sturm stand.

Der Feind stand am Abend in der Linie
Westrand von Bailleul westlich von La
Kapelle.

Zwischen Duse und der Aisne hat der
Gegner die Linie Bervins-Rezon erreicht.

Beiderseits von Rethel hat er die Aisne
überschritten und stand am Abend in der
Linie Bassigny-Morien-Porciens nördlich
von Louren.

Zwischen Aisne und Maas führte er
bei Vandegessen und Mouzen seine starke
Angriffe.

Auf dem Ostufer der Maas setzte der
Amerikaner seine heftige Angriffe fort.
Es gelang ihm nun zu erreichen. Wir
brachten dem Feind am Walde östlich
von Morval und Pan zum Stehen.

Deftlich von Sifry hat die bewährte
brandenburgische 228. Infanterie-Division
voll ihre Stellungen behauptet.

Der Erste Generalquartiermeister Gröner.

Kreisverband für Handwerk
u. Gewerbe i. Rheingaukreis
Geschäftsstelle: Rudesheim,
Kirchstr. 8
erteilt Rat und Auskunft und gewährt Beistand in allen
Angelegenheiten des Handwerks und Gewerbes.
Beratung für Jedermann.

F.J. Petry's Zahn-Praxis
Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^{1/2}

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsche
Obereratzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbe-
dingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch
in jedes alte Gebiss Obereratzplatte angebracht werden.
Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme.
Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahn-
ziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen
nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

DRUCKSACHEN
IN EINFACHER UND FEINER
AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE
BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Priest. Erner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 16 Neugasse 16 Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken,
Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe,
Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen,
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
Kragen, Manschetten, Kravatten.

Kriegs-Trauerbildchen

Andenken an Gefallene

In verschiedenen Mustern vorrätig
und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“,
Winkler Landstrasse 53b. — Telefon 123.

Wortfreiheit für Versammlungen und Zeitungen.

Die angekündigten neuen Bestimmungen für Versammlungen und Zensur sind jetzt vom Kriegsminister erlassen. „Ungehindert soll das Volk seine Wünsche und Klagen zum Ausdruck bringen können.“ Die politischen Versammlungen bleiben meldspflichtig, dürfen aber nur verboten oder aufgelöst werden, wenn das Interesse der Kriegsführung, des Friedensschlusses oder der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit es erforderlich macht.

In einer behördlichen Erklärung wird hierzu gesagt: Neben das Interesse der Kriegsführung tritt gleichberechtigt das am Friedensschluss. Nicht jedem unbegründeten Friedensgerücht oder absichtlich Verwirrung bezweckenden Friedensfäher aus feindlicher oder neutraler Quelle darf Zutritt an unsere Öffentlichkeit gewährt werden, wenn wir nicht geradezu die Wünsche der Feinde befürchten wollen.

Personen, die wiederholt Anlaß zur Auflösung von Versammlungen gegeben haben, können vom Auftreten als Redner in Versammlungen ausgeschlossen werden.

Es entspricht dem Sinne der neuen Richtlinien, daß diese Befugnis niemals zu einer Waffe im innerpolitischen Kampf gegen unbedeutende politische Richtungen werden darf. So werden wir einem Zustande entgegengehen, welcher der friedensmäßigen vollen Versammlungsfreiheit sehr nahe kommt.

Gewerkschaftsversammlungen sind von der Anmeldepflicht befreit.

Durch die neuen Zensurvorschriften kommen wir auch der Pressefreiheit wieder ein gutes Stück näher. Die Vorprüfung bleibt auf dem Gebiet des rein militärischen bestehen. Es konnte nicht dem guten Willen und der Einsicht des Einzelnen überlassen werden, zu entscheiden, was hierüber öffentlich und ohne Schaden für unsere Kriegsführung geschrieben werden darf. Freigegeben sind alle politischen Erörterungen. Man darf früher verbotesen Werk wird auf Antrag seines Verfassers oder Verlegers freigegeben werden. Wir erfreuen uns nun einer größeren politischen Freiheit, als irgend einer unserer Feinde. An die Stelle der obrigkeitlichen Aufsicht ist für jeden die Verantwortung vor dem deutschen Volk und dem eigenen Gewissen getreten.

Ein neues größeres Deutschland?

Die „Post. Ztg.“ wendet sich in einem Leitartikel gegen eine weiter zurückhaltende Behandlung der Fragen des Anschlusses Deutsch-Oesterreichs an das Deutsche Reich. Sie schreibt:

„Unter den Streichen des Feindes, die Oesterreich-Ungarn zertrümmerten und alte Lebensformen des Deutschen Reiches zerstörten, erhebt sich — gegen seinen Willen — ein neues, größeres Deutschland. Kein Feind kann verhindern, daß das deutsche Volk sich erhebt, um seine neue Einheit zu begründen. Niemand kann ihm verbieten, durch frei gewählte Vertreter in einer Nationalversammlung das Instrument seines Willens zu schaffen und durch sie das Recht der Selbstbestimmung auszuüben, das allen Völkern nicht nur durch den Präsidenten Wilson, sondern durch die ewigen Gesetze menschlicher Freiheit zuerkannt worden ist. Täglich hören wir die Rufe der Deutsch-Oesterreicher nach Vereinigung mit dem Reich; und am lautesten ertönen sie von den Vertretern der Demokratie, die ja auch unsere Gegner als die eigentlichen und verlässlichen Vertreter des Volkes ansehen. Will Deutschland diese Stimmen ungehört verhallen lassen, will es warten, bis drüben die Enttäuschungen und Mißmutigen die Oberhand gewinnen über die Begeisterten und Tatbereiten?“

Eine italienische Stimme für den deutschen Machtzuwachs.

Der Mailänder „Secolo“ schreibt am 26. Okt.: „Die Westschweizer Blätter, aber auch „Matin“ und „Temps“, suchen dauernd die Furcht vor Deutschlands Machtzuwachs zu befruchten. Es handelt sich nicht um einen Zuwachs von 20 oder auch nur 12 Millionen Menschen für Deutschland, sondern nach der Statistik von 1910 lebten in Oesterreich-Ungarn 9 950 266 Deutsche, davon bleiben aber bei einem Zerfall in Einzelstaaten nur 5,5 Millionen übrig, die wirklich an Deutschland fallen würden. Denn 2 467 725 leben in Böhmen, 917 435 in Mähren, 325 523 in Schlesien, 90 114 in Galizien, 168 851 in der Bukowina, 27 915 in Kärnten, 12 735 in Kroatien, 11 857 in Triest, 4836 in Görz und Gradisca, 3000 in Dalmatien, im ganzen also 3 832 120 zerstreut in Gebieten, die nicht zu Deutschland kommen können. Der Gewinn wird überdies reichlich aufgewogen durch den Verlust von Elsaß-Lothringen, Polen den Provinzen an der Pforte und Schleswig.“



Der Waffenstillstand zwischen Oesterreich-Ungarn und der Entente

Von Nah und Fern.

Einwahnungslad: 14 Personen tot. Dienstagabend geriet ein Wagen eines Personenzuges auf der Fahrt von Bülkingen nach Bux in Brand. Der Zug wurde durch das Hängen der Notbremse zum Stehen gebracht, doch war ein Löschen des Wagens nicht mehr möglich, so daß der ganze obere Wagenkasten abbrannte. Dabei verunglückten 14 Reisende tödlich, während etwa 13 Personen Verletzungen erlitten. Vermutlich ist Benzin oder anderer feuergefährlicher Stoff heimlich im Wagen mitgeführt worden.

Kleine Neuigkeiten.

In Trondheim (Norwegen) sind die Telegraphenarbeiter in einen Streit eingetreten, weil die Post den fünfzehnjährigen Burschen die Zensurzulage bei 40 Kronen Wochenlohn nicht mehr im Voraus, sondern nur nachher zahlen will.

Die große Marmeladenfabrik von Schwarz in Regensburg wurde wegen ekelerregender Behandlung der Rohmaterialien geschlossen.

In Dresden wurde ein Gefreiter unter dem Verdacht verhaftet, zwei öffentliche Mädchen in Jena beraubt und ermordet zu haben.

Von Berliner Hamsterern wurde am Sonntag die 34 Jahre alte Frau Emma Konrad in ihrer Wohnung in Balz erstickt. Als ihre Angehörigen am Nachmittag heimkehrten, fanden sie die Frau tot im Zimmer liegen.

In Braunschweig gab ein Arbeiter auf eine brennende Lampe Del. Die Lampe explodierte. Das Kind des Unvorsichtigen wurde so schwer verletzt, daß es starb.

Scherz und Ernst.

Stürzender Aberglauben. Die alte „Bauernregel“ vom Siebenschläfertag hat in diesem Jahre wieder einmal einen Stoß erhalten. Nachdem nämlich mehr der Sommer vorüber und der Spätherbst herangerückt ist, verlor es sich, festzustellen, daß der Siebenschläfertag trotz seines dieses Mal so sehr schönen Wetters und seinen schönen Sommer, sondern eine höchst unbefriedigende nachste Witterung gebracht hat, die mit ihren heißen Ernährungswünschen gar nicht in Einklang stand.

Die Bewahre ich das Bucheckernöl auf. Das Del der Bucheckern hält, was Güte anbetrifft, etwas die Lage zwischen mittlerem und gutem Leinöl. Es wird sehr schwer ranzig, weil es wenig freie Fettsäuren enthält und gilt raffiniert im Geschmack sicher und beständig. Unsere Mütter, die alle noch viel Bucheckernöl verbrauchten, haben es in faubere Krügen, Kruden, gut verfort, im dunklen Keller aufbewahrt, wo es seine Qualität sicher gehalten hat. Daraus folgt, daß man sich nicht übermäßig um das Nachschaffen der Qualität beim Aufbewahren, auch des nicht raffinierten Oeles, innerhalb des Wirtschaftsjahres zu sorgen hat. Alles Speiseöl soll unter möglichstem Licht und Luftabschluss aufbewahrt werden, weil sowohl Licht wie Luft zerlegend auf die Glycerine des Oeles einwirken. Geht das, so ist ein Verderben nur dann zu fürchten, wenn das Del Unreinigkeiten enthält, die bei ihrem längeren Aufbewahren durch ihre Verwesungsprodukte auf das Del einwirken.

Bekanntmachung.

Von Dienstag, den 12. ds. Mts. an kommt in den Kolonialwarenhandlungen

Raffee-Ertrag-Essenz und Cichorien

zum Verkauf. Auf die Person entfallen:
60 Gr. Raffee-Ertrag zum Preise von 25 Pfg.
1/2 Pfund Cichorien und Essenz zum Preise von 42 Pfg. für 1 Paket v. 1/2 Pfund Cichorien
84 . . . 1 . . . 1 . . . Essenz
50 . . . 1 . . . 1/4 . . . Essenz

Die Vorlage der Karten zwecks Abtrennung des Bezugsabschnittes Nr. 15 hat am 8. und 9. November zu erfolgen. Spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt.

Geisenheim, den 7. November 1918.

Der Beigeordnete: Kremer

Besten Erfolg

haben Inserate jederzeit in der
Geisenheimer Zeitung (18. Jahrg.)
Exo.: Winkeler Landstrass 53b
Fernsprech-Anschluss Nr 123

Kriegs-Trauerbildchen

Andenken an Gefallene

In verschiedenen Mustern vorrätig
und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“,
Winkeler Landstrasse 53b. — Telefon 123.

Auskünfte

auf alle Plätze besorgt die Auskunftstelle
des Kartells der Auskunftsstellen
Stagen a. Rhod.

Jugendchriften- und Wandschmuck- Ausstellung in Geisenheim.

in der Turnhalle der Volksschule

Geöffnet am 9., 10. und 11. November, vormittags 11—1,
nachmittags 2—6 Uhr.

Gediegene Bücher für jedes Alter!
Geschmackvolle Wandbilder!

Sonntag 3 1/2 und 4 1/2 Uhr

Vorträge in der Ausstellung über Lesen u. über Wandschmuck
(Fräulein Mleinch u. H. Kaplan Weckbecker, Eltville. Mit Lichtbildern.)

Eintritt 25 Pfg.

Unter die Besucher werden Bücher und Bilder verlost.
Jede Eintrittskarte gilt als Los.

Der Kreisjugendpfleger. Der Ortsausschuß f. Jugendpflege.

Mache meiner verehrten Kundschaft und Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, daß ich von heute an den altbekannten

Gasthof Scholl

übernommen habe.

Die Eröffnung findet kommenden

Samstag, den 9. November statt.

Geneigtem Zuspruche sehe bei aufmerksamer Bedienung gerne entgegen.

Otto Simon,

früherer Inhaber des „Nassauer Hof“.

Druckmaschinen

fertigt schnellstens die
Buchdruckerei Jander

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Junges Mädchen

für besseren Haushalt auf
Tages- oder Stunden-
Arbeit gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Lippmanns Keimtod

beste Stalldesinfektion
empfiehlt
P. Jos. Klein, Geisenheim, Steinheimerstr. 5

Ohjena-Fleischextrakt Ertrag

eingedickte Suppenwürze
frisch eingetroffen.
Frau Rothhaupt
Marktstraße.

Alle Obstarten

kauft fortwährend
Franz Rückert.
Geisenheim, Bollstraße 9a.

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik
Winkel.

Wir kaufen jedes
Quantum

Dickwurz

Chemische Fabrik
Winkel.

Prima Schöfferhof Flaschenbier

J. Bach (zur Krone.)